Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Ausnahme nach Sonn- und Festtagen ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
(nur Wochentags)
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 408. **Sonnabend** den 24. August 1895. **89. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages von Sedan wird Sonntag, den 1. September dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr in allen Kirchen der Stadt Dank- und Festgottesdienst stattfinden.

Für die Mitglieder der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie des Stadtverordneten-Collegiums werden in der Thomaskirche, soweit thunlich, Plätze vorbehalten werden.

Leipzig, den 20. August 1895.

Die Kircheninspection für Leipzig.

Der Superintendent. J. V.: Lic. Dr. **Suppe.**
Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. **Georgi.**

Ia. 3565. Dr. Just.

Bekanntmachung,

die An- und Abmeldung der Fremden betreffend.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende **Michaelismesse** bringt das unterzeichnete Polizeiamt die nachstehenden Bestimmungen des **Melderegulativs** mit dem Bemerken in Erinnerung, daß jede Vernachlässigung dieser Vorschriften **Geldstrafe bis zu 50 ℳ** oder entsprechende Haftstrafe nach sich zieht.

Die An- und Abmeldung der Fremden kann sowohl auf dem **Hauptmeldeamte**, Abth. II, Polizeigebäude, Wächterstraße 5, II. Etage, und zwar an den Wochentagen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags und an den Sonntagen in der Zeit von ½11 bis 12 Uhr Vormittags, wie auch auf **sämmtlichen Bezirksmeldestellen** (Polizeiwachen), und zwar an Wochentagen in der Zeit von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags und an den Sonntagen in der Zeit von ½11 bis 12 Uhr Vormittags erfolgen.

Leipzig, den 20. August 1895.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

D. R. 3884. Bretschneider. Seifermacher.

Auszug
aus dem **Melderegulativ** der Stadt Leipzig vom 4. December 1890.

§. 12. Jeder in einem **Gasthofe** oder in einem mit **Herbergsberechtigung** versehenen ähnlichen Hause einkehrende und über Nacht bleibende Fremde ist vom Gastwirth oder Quartiergeber, und zwar, falls er **vor 3 Uhr** Nachmittags ankommt, noch am **Tage der Ankunft**, andernfalls aber am folgenden Morgen spätestens bis 10 Uhr beim Meldeamt des Polizeiamts Abth. II oder der Polizeiwache des betreffenden Bezirks schriftlich mittels des vorgeschriebenen und für jeden Fremden besonders auszufüllenden Formulars anzumelden. Befinden sich in Begleitung des Fremden Familienmitglieder, Dienerschaft oder sonstige Personen, so sind dieselben auf dem nämlichen Zettel mit zu verzeichnen. Zugleich mit diesen täglichen Anmeldungen ist auch die Abmeldung der inzwischen abgereisten derartigen Fremden zu bewirken.

§. 14. Die in **Privathäusern** absteigenden Fremden, sogenannte **Besuchsfremde**, sind, sobald sie **länger als 3 Tage** hier verweilen, spätestens am 4. Tage, von erfolgter Ankunft an, vom Quartierwirth beim Meldeamt Abth. II oder der betreffenden Polizeibezirkswache mündlich oder schriftlich mittels des vorgeschriebenen Formulars anzumelden. Bei den etwa in Privathäusern Wohnung nehmenden **Meßfremden** jedoch hat diese Anmeldung in jedem Falle, auch wenn sie nur eine Nacht hier blieben, und zwar binnen **24 Stunden** von der Ankunft an, **beim Meldeamt Abth. II, oder der betreffenden Polizeibezirkswache** zu geschehen. In gleicher Weise ist die Abmeldung binnen 3 Tagen, bei **Meßfremden** binnen 24 Stunden von erfolgter Abreise des Fremden oder etwa erfolgter Wohnungsänderung an zu bewirken.

§. 16. Bei den nur einen Monat oder weniger sich hier aufhaltenden Fremden bedarf es **in der Regel** der Vorzeigung oder Niederlegung einer Legitimation nicht, doch bleibt der Fremde jederzeit verpflichtet, sich auf amtliches Erfordern über seine Persönlichkeit auszuweisen. Fremde, welche länger hier verweilen wollen, haben sich in der Regel in ähnlicher Weise zu legitimiren, wie dies in §. 1 bezüglich der Einwohner vorgeschrieben ist.

§. 18. Für rechtzeitige An- und Abmeldung der Fremden haften nicht nur diese selbst, sondern auch die betreffenden **Quartierwirthe**, welche Fremde bei sich aufnehmen.

Bekanntmachung.

Die am Museum vorbei über den Augustusplatz führende Asphaltstraße, welche an sich nur mit leichtem Fuhrwerk befahren werden darf, wird während der Dauer der auf dem Augustusplatze, Terrasse des Museums, seitens der hiesigen Militärmusik jeden Donnerstag von 5 bis 6 Uhr Nachmittags stattfindenden Musikaufführungen für **allen Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, den 21. August 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 4173. Dr. Georgi. Stahl.

Bekanntmachung.

Die öffentlich ausgeschriebenen Maurer- und Steinmetzarbeiten zur Herstellung einer Einfriedigungsmauer für das Feuerwehr-Depot in der Schönkindorf-Straße, sowie der Abbruch und Wiederaufbau eines Steigerhauses sind vergeben worden.

Die unberücksichtigt gebliebenen Bewerber werden aus ihren bezüglichen Angeboten hierdurch entlassen.

Leipzig, am 17. August 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ib. 3860. Dr. Georgi. Cp.

Die Inhaber der als verloren, vernichtet oder sonst als abhanden gekommen angezeigten Pfandscheine Nr. **18396, 20594,** Lit. J. Nr. **43100, 47563, 73089, 77513, 78940, 79228, 87706, 88930, 88931, 88933, 88934, 88935, 89815, 97094,** Lit. K. Nr. **2178, 4788, 18425, 19600, 21398, 21481, 21959, 23566, 27290, 30227, 30880, 35665, 40433, 41765, 41766, 41855, 42923, 46896, 49371, 51921, 58826, 62209, 62927, 64791, 66349, 67724, 68195, 75656, 76862, 78676, 81499** werden hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich und längstens bis zum Ablauf von 30 Tagen nach der auf jedem der Scheine bemerkten Verfallzeit bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um ihr Recht darzu zu beweisen, oder dieselben gegen Belohnung zurückzugeben, widrigenfalls, der Leihhaus-Ordnung gemäß, den Anzeigern die Pfänder ausgeliefert und die Inhaber der Scheine ihrer etwaigen Ansprüche daraus verlustig gehen werden.

Leipzig, den 23. August 1895.

Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcasse.

Conservativ und christlich-social.

△ Es sind reichlich fünfzehn Jahre her, daß die Herren Stöcker, Dr. Henrici, Dr. Förster u. A. von Berlin aus durch das Land zogen, um draußen eine Erregung über die Verkommenheit der besitzenden Classen in der Reichshauptstadt, insbesondere über die laxen Sitten der Berliner Börsenkreise wachzurufen. Manchen dieser Vorträge haben wir s. Zt. mit angehört. Es war immer dasselbe Leitmotiv: die Welt sei im Begriff, geistig und sittlich zu versinken, denn sie werde mehr und mehr vom Materialismus und Atheismus erobert, denen der Capitalismus das Banner vorantrage; die Welt müsse vor dieser Gefahr des inneren Verderbens bewahrt werden, und das könne nur geschehen im Zeichen der christlich-socialen Partei, zu deren Erweckung die Redner ins Land gegangen waren. Am Schlusse ihres Vortrages folgte denn auch die stereotype Aufforderung, dieser Partei beizutreten und Genossen zu gewinnen. Es kam noch kein politisches System in der Agitation dieser Christlich-Socialen zum Vorschein, im Gegentheil: die Theorie war nur das Beiwerk, und was dieses betraf, kam es auf eine Hand voll Widersprüche nicht an. Aber wer die Bewegung in ihren Anfängen beobachtete, konnte nicht im Zweifel sein, wo sie enden werde. Von der Verbitterung über einzelne reiche Leute, die von ihrem Reichthum einen schlechten Gebrauch machen, führte die Agitation geraden Weges zu der grundsätzlichen Aufstellung, daß der Reichthum an sich verwerflich sei, weil er die Tendenz in sich trage, in volkswirthschaftlich schlechter und die socialen Beziehungen vergiftender Weise gebraucht zu werden. Dabei blieb jedem Einzelnen überlassen, was er nach Lage der örtlichen Verhältnisse und in Ansehung der zur Bearbeitung ausersehenen Zuhörerschaft als Reichthum bekämpfen wollte. Auf dem platten Lande mußten die Großindustriellen, in den Städten die Großcapitalisten ohne nähere Bezeichnung die Kosten der aufreizenden Unterhaltung tragen. Ahlwardt machte schließlich kurzen Proceß und sagte: Juden und Junker. Nur war diese kritische Einsicht, wenn man derartiges Sehen überhaupt noch Einsicht nennen darf, noch nicht zur Aufstellung positiver, programmatischer Sätze über die Abhilfe der vermeintlichen Weltverderbniß vorgedrungen. Die Antisemiten, in deren Interesse die Bewegung wachgerufen war, haben sich zwar in den letzten 10 Jahren wiederholt an der Formulirung eines positiven Reformprogramms versucht. Aber noch kein Ergebniß dieser Bemühungen konnte ernst genommen werden.

Das empfand Niemand schärfer, als die antisemitische Gesellschaft selbst, denn in Erfurt soll nächstens schon wieder ein neues Programm beschlossen, also das Bochumer Einigungsprogramm schon wieder über Bord geworfen werden. Dies Hin- und Hertaumeln von einem Programm zum anderen hat aber auch seinen Grund. Wer einmal das Capital als solches angreift, und auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschafts- und Erwerbsordnung noch Reformpartei spielen will, bewegt sich in unlösbarem Widerspruch. Der von Herrn Stöcker ins Leben gerufenen Zeitung „Das Volk" blieb es vorbehalten, im fünfzehnten Jahre der christlich-socialen Bewegung diesen Widerspruch zu lösen und mit der Forderung der Beseitigung dieser „unsittlichen" Erwerbsordnung den Abmarsch ins socialistische Lager zu proclamiren. Zwar hätte „Das Volk" dabei gerne noch die Verbindung mit der Bauernschaft aufrecht erhalten. Aehnlich wie Vollmar wollte es noch einen Trennstrich zwischen Grundbesitz und allen anderen Erwerbsarten ziehen, nur daß Vollmar dann wieder zwischen Grundbesitz und Grundbesitz unterscheiden wollte, während das Stöcker'sche Blatt in begreiflicher Rücksicht auf die Stützen der conservativen Partei auch den Großgrundbesitz aus der Schußweite gerückt wissen wollte. Vorläufig ist ja Herr Stöcker im Landtag Mitglied der conservativen Fraction, und er würde es auch im Reichstag sein, wenn er dort noch einen Sitz hätte.

Man darf dem „Volk" das Zugeständniß nicht versagen, daß es mit seinem Pronunciamento: „wider diese unsittliche Erwerbsordnung, für den Socialismus" unter allen christlich-socialen, deutsch-socialen 2c. Geistesverwandten wenigstens im Puncte der Folgerichtigkeit weit hervorragt. Wenn jene Reichen, deren ausschweifendes Leben das „Volk" beobachtet haben will, nicht Ausnahmen, sondern die Regel darstellen, wenn jene „capitalistischen Unternehmer", deren ausbeuterisches Treiben kritisch beleuchtet wird, Typen sind, wenn der Capitalbesitz naturgemäß zu solchem Ausbeutungstrieb, zu Wollust und Faulheit erzieht, dann muß das Capital überhaupt bekämpft werden, und da mit demselben die privatwirthschaftliche Erwerbsordnung steht und fällt, muß dieser auf den Leib gerückt werden, sofern man jenes tödtlich sicher treffen will. Das „Volk" hat sich gewöhnt, die Dinge nur noch mit der Brille eines Marx und Engels zu sehen; es ist von seiner grundfalschen Voraussetzung durchdrungen und zieht nun die Folgerungen daraus. Das kann man in jeder Hinsicht nur begrüßen, denn einerseits macht es dem widerlichen Zustand ein Ende, daß man die leichtgläubige Masse hinter Stöcker und Genossen nicht als Socialisten ansprechen durfte, ohne begreifliche Verletzung hervorzurufen, und zweitens zwingt es jeden — von Stöcker und Naumann bis Liebermann von Sonnenberg und Böckel, so viele ihrer hinter den christlich-socialen oder deutsch-socialen Wandschirm sich versteckt haben, nunmehr hervorzutreten und vor Stadt und Land sich offen zu bekennen. Socialismus pur sang oder Reformen zum Schutz der privatwirthschaftlichen Erwerbsordnung, ein Drittes giebt es nicht mehr, und daß die Frage in dieser vollen Schärfe klar gestellt ist, verdankt man dem Ersten, der sich zu Worte gemeldet hat, um sein Gewissen zu salviren und den nöthigen Abstand von dem Socialismus derer um Stöcker und sein „Volk" wieder herzustellen, einem Wortführer der Conservativen in Südwestdeutschland, dem Leiter der „Badischen Landpost", Herrn A. Röder in Karlsruhe.

Nachdem er schon in dem von ihm geleiteten Parteiblatt für Südwestdeutschland die Auseinandersetzung mit dem „Volk" vollzogen, hat er dies auch in der „Kreuzzeitung" durch eine Reihe von Nummern hindurch aufs Gründlichste besorgt. Wie weit der Redactionswechsel in der „Kreuzzeitung" dafür in Betracht kommt, daß die Röder'schen Artikel gerade an dieser Stelle erscheinen konnten, ist außerordentlich gleichgiltig gegenüber der Thatsache, daß sie an dieser Stelle erschienen sind. Denn darüber ist kein Zweifel zulässig: gerufen wurden diese Geister des Socialismus unter besonderer Assistenz der „Kreuzzeitung", in deren Spalten der Haß gegen den Capitalismus genau so gepredigt wurde, wie in irgend einem christlich- oder deutsch-socialen Blatte.*) Aber so bedeutsam die Umkehr der „Kreuzzeitung" sein mag, noch wichtiger ist nun die Frage, ob es möglich sein wird, die Geister, die gerufen wurden, wieder los zu werden. In dieser Beziehung — das wird Jeder bestätigen, der die verheerenden Wirkungen der antisemitischen, christlich- oder sonstwie socialen Agitation in Stadt und Land mit angesehen hat, ist mit Zeitungsartikeln allein noch gar nichts gethan. Aber wir sind auch nicht so thöricht, zu verlangen, daß die zur geläuterten Einsicht Zurückgekehrten von heute bis morgen wieder aufbauen sollen, was mit ihrem Wissen oder Zuthun in fünfzehn Jahren zerstört werden konnte.

*) Die naheliegende Vermuthung, daß das „Volk" auch materiell aus den „Kreuzzeitungs"-Kreisen unterstützt werde, bestätigte kürzlich das „Volk" selbst, indem es schrieb: „Eines Tages erhielten wir von einer Seite, wo man bis dahin den Fortschritten unseres Unternehmens mit Wohlwollen gefolgt war, das Ultimatum, entweder unsere Haltung zu ändern oder auf jede Unterstützung zu verzichten. Wir antworteten in einer Zuschrift zu Händen des Herrn von Hammerstein, daß wir den Verzicht auf Unterstützung der Aenderung unserer Haltung vorziehen müßten. Es war das vor mehreren Jahren."

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 23. August. Unter dem Titel: „Einiges über die deutsche Socialdemokratie" veröffentlicht der „Socialistische Akademiker" eine längere Kritik über die in der socialdemokratischen Partei herrschenden Verhältnisse, die der Beachtung des Breslauer Parteitages empfohlen wird. Die Kritik ist scharf, und da sie aus dem eigenen Lager kommt, wollen wir nicht unterlassen, unsere Leser von ihrem wesentlichsten Theil in Kenntniß zu setzen. Einleitend bemerkt der ungenannte Verfasser, daß die Enttäuschung und theilweise Erbitterung, die sich jetzt allenthalben bemerkbar mache, nicht nur auf Kosten des für verfehlt befundenen Agrarprogramms zu setzen sei, sondern ihre Ursache vielmehr in der Empfindung von der Stagnation der Partei überhaupt oder doch von einer ganzen Anzahl ihr anhaftender Mängel habe. Hierzu läßt sich der Verfasser speciell folgendermaßen aus:

„Das öffentliche Leben der Partei weist einen erheblichen Rückgang auf. Die Versammlungen, früher der Tummelplatz lebhaftesten Interesses und sprühenden Kampfeseifers, sind jetzt wenig zahlreich — in vielen Provinzstädten tritt man der chronischen Saalabtreiberei nur sehr lasch entgegen —, zudem sind sie nie besonders stark besucht. Die Themata sind meistens ziemlich abgebraucht, die Behandlung wenig originell, die Antheilnahme an der Discussion äußerst schwach, von einer wirklichen Begeisterung ist selten etwas zu merken, man erhält so den Eindruck einer altgewohnten Institution, deren Zweckmäßigkeit man nicht mehr discutirt, die aber auch den Einzelnen nicht sonderlich anzieht, viel Schablonen und wenig Temperament.

Weit schlimmer steht es mit dem wichtigsten Organ, der Presse. Von einer selbstständigen Localpresse ist so gut wie gar keine Rede. Mag der Mangel an geeigneten Kräften oder die Unzweckmäßigkeit ihrer Verwendung daran schuld sein, außer einigen größeren Provinzblättern sind alle anderen mehr oder weniger Copien des Centralorgans „Vorwärts". Und dieses Centralorgan — das dürfte wohl so ziemlich die Empfindung der meisten Parteigenossen sein — erweist sich als in keiner Hinsicht ausreichend. Die Berichterstattung ist mangelhaft, im Tone herrscht eine blasirte Mattigkeit mit ganz typischen Redewendungen. Es sind immer wieder dieselben sehr hochtönenden und oft höhlichen Phrasen mit geringer Unterscheidung der einzelnen Fälle. Sie können keine Wirkung ausüben, denn man wird das Gefühl nicht los, als ob das alles nur gewohnheitsmäßig hingeschrieben sei, ohne rechten inneren Glauben. Und je schwächer die vertretene Sache, desto großartiger werden die Worte; dabei wird Alles, was anderer Meinung sein könnte, in gehässiger Art verfolgt und beschimpft, als lächerlich der allgemeinen Geringschätzung preisgegeben, aber ohne jene sichere Ueberlegenheit, die heiteres Selbstvertrauen bekundet, lediglich mit der plumpen Autorität der „führenden" Gewalt. So kommt es, daß man eigentlich das Blatt nicht mehr ganz ernst nimmt, da seine Ausführungen von den Thatsachen sehr oft mit ziemlicher Perfection ad absurdum geführt werden. . . . In allen ernsten Parteifragen, die den östlichen Unterofficierston nicht zulassen, weil er sich dann gegen bedeutende Richtungen innerhalb der Partei selbst wenden würde, zieht es vor, überhaupt auf einer höheren Zinne zu stehen, d. h. sich in Schweigen zu hüllen; daher Vollmar sich mit Recht über das „amtliche" Organ lustig macht. Auch die sonstige Presse läßt viel zu wünschen übrig, so der „Wahre Jakob" als Witzblatt ohne Witz, der „Socialdemokrat", der im Tone zwar äußerst fein, inhaltlich nicht Das bietet, was man von dem Wochenblatte der socialdemokratischen Partei erwarten könnte. Auch finanziell soll die Presse immer ungünstigere Ergebnisse haben, was ebenso sehr für die mangelhafte Erfüllung ihrer Aufgaben, wie von der zunehmenden Indifferenz zeugt."

Sehr im Argen liege auch die eigentliche politische Propaganda. Man stelle keine Anträge, wie es der zweite Theil des Parteiprogramms erfordere. Der wirthschaftliche Kampf werde immer lässiger geführt und neuerdings nicht mehr als Parteisache erklärt. Das Gewerkschaftswesen sei von je stiefmütterlich behandelt worden und gehe vollständig zurück. Die Partei dränge die Gewerkschaften nicht nur in den Hintergrund, sondern erkläre sie theilweise sogar in gewaltiger Verkennung ihrer Bedeutung als Kampforganisationen für reactionär. Die Maifeier sei vollständig verpfuscht und von dem Project der Consumgenossenschaften als Grundlage zu Productivgenossenschaften erfahre man durch den „Vorwärts" nichts, nur hin und wieder mache er eine höhnische Bemerkung über irgend einen „Anarchisten". Der Verfasser schildert ferner das Wachsen des Streberthums aus den Kreisen der bürgerlichen Scribenten, denen beschränkte und unbegabe Journalisten, die mehr Einfluß hätten, als ihrer Thätigkeit zukomme, secundiren. Beide Gruppen bilden ein Cliquenwesen, das jede selbstständige Haltung zu unterdrücken bestrebt sei. Auch in der Literatur sehe es traurig aus, es mangele an Productivität. Die Agitations-Literatur wachse wohl quantitativ, doch sei nichts darunter, was an Gediegenheit, Ernst und Begeisterung sich mit den früheren Erzeugnissen messen könne. Neue brauchbare Broschüren würden nicht mehr geschrieben, denn es fehle an Kräften dazu. Die eigentliche Theorie des Socialismus stehe seit Jahren absolut still, es herrsche eine Verflachung der theoretischen Grundlage, ein bloßes Spielen mit Schlagwörtern und eine krasse Impotenz in der Production. — Der Verfasser dieser wenig schmeichelhaften Kritik hat sich wohl gehütet, seinen Namen anzugeben; er würde sonst wohl „hinausgeflogen" sein.

* **Berlin**, 23. August. Aus dem dritten Artikel, den die „Nordd. Allg. Z." gegen die zünftlerische Presse richtet, heben wir folgende Stelle hervor:

In einer der letzten Sitzungen der Handels- und Gewerbekammer zu Wien wurden u. A. folgende Fragen gestellt und entschieden:

Frage: Können Spengler (Klempner) zur Herstellung und Reparatur von Blitzableitern als befugt angesehen werden?

Antwort: Die Fertigkeiten des Spenglers, welche sich blos auf die Blechbearbeitung beschränken, können bei der Herstellung von Blitzableitern keinesfalls bethätigt werden, und ebenso wenig kann man das Spenglergewerbe als ein mit dem hierzu berechtigten Schlosser-, Schmiede- oder Mechanikergewerbe verwandtes Gewerbe bezeichnen, wenngleich Spenglergehilfen wegen ihrer Vertrautheit mit Dacharbeiten bei der Aufstellung von Blitzableitern häufig zur Verwendung kommen. Im Sinne dieser Erwägung muß sich die Kammer dahin aussprechen, daß Spengler zur Herstellung von Blitzableitern nicht berechtigt sind, und daß die hierzu berechtigten Gewerbe der Schlosser, Schmiede und Mechaniker mit jenem der Spengler nicht als verwandt angesehen werden können.

Frage: Ist ein Dachdecker berechtigt, Firstbleche für Dachungen auf kaltem Wege (ohne Löthung, sondern blos durch Nieten) anzufertigen und auf dem Dache zu befestigen?

Antwort: Ein Dachdecker ist nicht zur Herstellung, wohl aber zur Anbringung der Firstbleche berechtigt.

Frage: Steht sich die Erzeugung von Möbelfedern als freies Gewerbe dar oder ist sie unter eines der handwerksmäßigen Gewerbe zu rechnen?

Antwort: Die Herstellung von Möbelfedern ist als ein freies Gewerbe zu betrachten.

Frage: Muß zur selbstständigen Ausübung des Gewerbes der Kistenerzeugung der Befähigungsnachweis für das Tischlergewerbe erbracht werden?

Antwort: Blos ganz einfache genagelte Kisten, die weder gepinkt, gelimt oder gehobelt sind, dürfen nach Ansicht der Kammer auch von Zimmerleuten hergestellt werden, nichts desto weniger erscheint jedoch der Antritt des Gewerbes der Kistenerzeugung, da dies die Befugniß zur Herstellung aller Arten von Kisten in sich begreift, an die Erbringung des Befähigungsnachweises für das handwerksmäßige Gewerbe der Tischler gebunden.

Diese Proben aus einem Sitzungsprotokoll der Wiener Handels- und Gewerbekammer mögen genügen.

Die „National-Zeitung" bemerkt hierzu: „In der österreichischen Monarchie müssen alljährlich viele Hunderte ähnlicher Streitfragen entschieden werden. Und aus einer solchen fortlaufenden behördlichen Hemmung der freien Arbeit soll eine neue Blüthe des Handwerks hervorgehen!"

Y. **Berlin**, 23. August. (Telegramm.) Der **Kaiser** hat heute Vormittag auf Schloß Wilhelmshöhe den Vortrag des Wirklichen Geheimen Rathes Dr. v. Lucanus entgegengenommen und gedachte, sich nach Paderborn zu begeben, um den Truppen-Uebungen in der Senne beizuwohnen. — Der Chef des Geheimen Civil-Cabinets Dr. v. Lucanus wird morgen in Berlin wieder eintreffen.

C. H. **Berlin**, 23. August. (Privattelegramm.) Mitschüler aus der Primanerzeit des **Fürsten Bismarck** haben den Magistrat ersucht, auf ihre Kosten eine Erinnerungstafel an die Schulzeit Bismarck's am Gymnasium zum Grauen Kloster anbringen zu dürfen. Der Magistrat hat das Gesuch genehmigt.

B. **Berlin**, 23. August. (Privattelegramm.) In der heutigen Magistratssitzung wurde über die Feier des **Sedantages** Beschluß gefaßt. Zu dem im Rathhaussaale zu veranstaltenden Festmahle von 600 Gedecken sollen außer Veteranen auch die Vorsitzenden der Kriegervereine geladen werden. Fahnenschmuck und Blumengewinde werden erhalten: das Brandenburger Thor, die Siegessäule, das Denkmal Friedrich's des Großen, das Nationaldenkmal, die Kriegerdenkmäler und das Hallesche Thorgebäude. Die hervorragendsten Denkmäler sollen durch elektrische Scheinwerfer beleuchtet werden. Das Rathhaus und die übrigen städtischen Gebäude werden festlich geschmückt und illuminirt. Der Begasbrunnen auf dem Schloßplatz und der Wassersturz im Victoriagarten werden bengalisch beleuchtet. Mittags finden auf dem Balcon des Rathhauses Musikvorträge statt. Was die Ehrengäste betrifft, so hat sich bei Zusammenstellung der Einzuladenden die überraschende Thatsache ergeben, daß in Berlin nur noch 30 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Classe vom Feldwebel abwärts vorhanden sind.

B. **Berlin**, 23. August. (Privattelegramm.) Die Abwesenheit des Reichskanzlers **Fürsten Hohenlohe** von Berlin wird höchstens vierzehn Tage dauern.

B. **Berlin**, 23. August. (Privattelegramm.) Die Ernennung eines neuen **Directors im Reichsschatzamt** wird, der „Nat.-Ztg." zufolge, **zum 1. October** mit Sicherheit erwartet.

— Die polnischen Socialisten haben sich gegen das Agrarprogramm erklärt. Es wurde laut der „Post" betont, daß speciell für die Polen die Zeit für den „Bauernfang" noch lange nicht gekommen sei, da von der polnischredenden Arbeiterbevölkerung kaum 5 Proc. der Socialdemokratie zuzurechnen seien; auch wo die polnischen Arbeiter mitten unter deutschen Genossen leben, mache die Bewegung fast gar keine Fortschritte. So habe der Berliner Verein der polnischen Socialisten in einem ganzen Jahre nur vier Mitglieder gewonnen; die neuen Vereinsgründungen in den Vororten Berlins fristeten nur ein Scheindasein.

— Ueber die Betheiligung der städtischen Behörden bei der Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm haben sich mancherlei tendenziös erfundene Legenden gebildet. Der Thatbestand ist nach der „Voss. Z." folgender: Daß der Oberbürgermeister Zelle seine drei Hammerschläge gethan hat, ist schon von uns mitgetheilt worden. Außer ihm haben noch persönliche Einladungen zur Beiwohnung der Feier erhalten: Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans und dessen Stellvertreter